

Die Kriegsschneider.

Seit die Bezahlung des hohen Preises für einen Anzug den Nichtkriegsgewinnern unmöglich geworden ist, sind die Reste der Garderobe zum kostbarsten Besitz geworden. Jeder Mann des Mittelstandes — und wohl auch die minderbemittelte Frau — halten Musterung unter den Kleidungsstücken, von denen einige bereits das vierte Kriegsjahr dienen. Denn man hat ja die Neuananschaffung von Kleidungsstücken für Jahr „bis nach dem Krieg“ verschoben. Mit wehmütigen Blicken muß man jedoch feststellen, daß an diesem Rock oder an jener Hose der jahrelange „Dienst“ doch nicht spurlos vorübergegangen ist. Die Kleidungsstücke sind schäbig, stark schäbig geworden. Der einstige Glanz der Neuheit ist dem viel unangenehmeren Glanz der Abnutzung des Stoffes an den gewissen glatten Stellen gewichen. Neuananschaffung unmöglich, halbwegs bürgerliche Repräsentation mit derlei abgetragenen Kleidungsstücken gleichfalls ausgeschlossen! Also was tun? Die Schäden auszubessern suchen, die schäbigen Stellen durch entsprechende Bearbeitung oder Umarbeitung verschwinden, den Anzug oder Kleidstoff wenden, auspuken und bügeln lassen. Das ist der Ausweg, der zur Wiedererlangung einer netten, nicht zerrissenen oder besleckten Garderobe führt. Die „Hausse“ in Kleiderreparaturen haben sich jetzt in Wien ein paar tüchtige, meist ältere Schneidermeister zunutze gemacht. Da die jungen Gehilfen eingerückt sind und der einzelne Meister ohne Gesellen nur schwer rasche und gute Arbeit leisten kann — die Arten der Schneiderarbeiten, Zuschneiden, Nähen einzelner Teile, Bügeln usw. fanden ja einst in den kleineren und größeren Schneiderwerkstätten unter den zwei oder drei Gesellen ihre Spezialvertreter, so haben sich da und dort einige ältere Meister zusammengesetzt, und in offenen Gassenlokalen oder in Werkstätten sogenannte „Erprob-Kleiderreparaturanstalten“ eingerichtet. Man konnte in der jüngsten Zeit derlei Anstalten in allen Bezirken erstehen sehen. Und sie finden reichliche Kundenschaft und Arbeit. Denn es war eine Zeitlang nicht leicht, Tischschneider für kleinere Arbeiten aufzutreiben. Der größte Teil der kleineren Schneider ist ja eingerückt, und die übrigen nehmen entweder keine Reparaturen an oder sind alte Leute — nicht imstande, rasch zu arbeiten, um viel Arbeiten übernehmen zu können. Die Preise der Kleiderreparaturanstalten, der modernen Kriegsschneider, sind freilich nicht gerade billig. Aber wenn man die Hoffnung hat, eine alten Anzug zu erhalten, so bezahlt man angesichts der hohen Preise für neue Kleidungsstücke gern für das Auspuken, Bügeln und Ausbessern eines Herrenanzuges 12 bis 14 Kronen, für das Wenden je nach der Größe und Art des Anzuges oder des Kleides 40 bis 60 Kronen, für das Einfassen eines Rockes mit Borten oder für den neuen Befas einer Frauenschos etwa 20 Kronen und für kleinere Reparaturen 10 Kronen. Das ist schon der Minimalpreis. Man ist eben damit zufrieden, wenn der Kriegsschneider ein Kleidungsstück wieder so strahlen- oder gesellschaftsfähig macht, daß man sich damit noch die Zeit „bis nach dem Krieg“ zeigen kann.